



Nicole Heesters bei ihrer Weihnachtslesung in der Pankratiuskapelle.

Foto: Hahn-Grimm

DREI LESUNGEN

► Auf dieser Seite haben wir die Berichte über drei Lesungen mit prominenten Gästen in Gießen zusammengefasst: Schauspielerin Nicole Heesters las in der Pankratiuskapelle verschiedene Weihnachtsgeschichten, Multitalent Sascha Gutzeit löste in der Werkstattkirche als Kommissar Engelmänn einen weihnachtlichen Fall, und „Wir sind Helden“-Frontfrau Judith Holofernes präsentierte sich als Lyrikerin im Ulenspiegel.

Dieser Vorleserin könnte man stundenlang lauschen

ANSPRUCHSVOLL Schauspielerin Nicole Heesters liest ausgewählte Weihnachtsgeschichten

Von Ursula Hahn-Grimm

GIESSEN. Bekannte Namen – bewegende Geschichten: Zu einer Weihnachtslesung mit der aus Theater, Film und Fernsehen bekannten Schauspielerin Nicole Heesters hatte die Buchhandlung Miss Marple's in die Pankratiuskapelle eingeladen. Inhaberin Birgit Hohmann begrüßte die zahlreichen Besucher und stellte kurz den prominenten Gast vor. Sie erinnerte daran, dass Nicole Heesters in den 90er Jahren schon einmal für Marple's im Mathematikum gelesen hatte.

Nicole Heesters, Tochter des bekannten Schauspielers und Sängers Johannes Heesters, wurde für ihr schauspielerisches Engagement mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem erhielt sie 2014 den Nestroy-Theaterpreis in der Kategorie „Beste Schauspielerin“. Derzeit steht sie in Düsseldorf auf der Bühne.

In ihrer Begrüßung bedauerte sie, dass viele Menschen heute nicht mehr die Bedeutung von Weihnachten kennen und nicht wissen, was an diesem Tag gefeiert wird. Deshalb eröffnete sie die Lesung mit einer modernen und witzigen Geschichte von Robert Gernhardt, der diese Beobachtung auf die Spitze treibt und dabei seinen berühmten Wortwitz spielen lässt. Eine kleine Kneipenrunde diskutiert bei viel

Schnaps über die Entstehung des Weihnachtsfestes und wirbelt dabei Altes und Neues Testament so kräftig durcheinander, dass es schon wieder eine Freude ist. Ja, die „Arche Nora“ war bisher auch noch nicht jedem im Publikum bekannt.

Heftiger geht es dann bei einem kalten Weihnachtsabend in Chicago des Jahres 1908 zu, eine harte Männerclique trifft sich, doch nach einigem Streit gibt es ein versöhnliches Ende. Wer hätte es gedacht: „Das Paket des lieben Gottes“ stammt von Bert Brecht.

Nicole Heesters ist eine angenehme Vorleserin, die unterschiedliche Charaktere gut in verschiedenen Stimmlagen darstellen kann. Auch Stimmungen fängt sie treffend ein, manchmal laut, manchmal leise, an einigen Stellen witzig-ironisch oder zur Weihnachtszeit passend, auch nachdenklich stimmend. Nicht umsonst ist sie eine der gefragtesten Hörbuch-Sprecherinnen in Deutschland.

Was hatte die Schauspielerin sonst noch so in ihrem weihnachtlichen Textpaket mitgebracht? Zunächst die meisterlich geschriebene Ich-Erzählung von Paul Auster. Eine Geschichte von zwölf schwarzen Fotoalben mit 4000 Fotografien: immer dieselben Häuser, dieselbe Perspektive. Erst auf den zweiten Blick zeigen sich die Unterschiede. Eine fast schon philosophische Betrachtung, die

zum Schluss auch noch eine Weihnachtsüberraschung mit der betagten Großmutter eines Ladendiebs parat hat.

„Morgen Kinder wird's nichts geben“ von Erich Kästner singt Nicole Heesters mit leisem Sprechgesang, auch diese Hommage an die Kinder armer Leute kann sich hören lassen. Ein wenig sentimental wird es bei den Kindheits-erinnerungen von Joseph Roth an das wunderbare Guckloch-Kino „Weltpanorama“.

Schließlich war die Schauspielerin der Auffassung, dass bei einer Weihnachtslesung die Geschichte „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“ nicht fehlen darf. Ebenso wenig fehlen durfte der Klassiker: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde...“ – das Weihnachtsevangelium nach Lukas.

Andächtiges Lauschen, begeisterter Beifall. Ohne Zugabe kam Nicole Heesters nicht von der Bühne. Sie präsentierte ein kleines Kontrastprogramm von Hans Dieter Hüsch, so wie der bekannte Kabarettist das Familienfest erlebt: „Vater ist nervös, Mutter ist nervös, Kind ist nervös, Oma ist nervös...“

Bravo, ein geschickt ausgewähltes Programm mit anspruchsvollen Texten, das in keiner Sekunde langweilig wurde.

Erstochen mit altem Zimtstern

KULT Sascha Gutzeit ermittelt als Kommissar Engelmänn

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Eigentlich will Kommissar Heinz Engelmänn bloß besinnlich Weihnachten feiern. Doch plötzlich liegt die Prostituierte Senta Klaus tot im Treppenhaus. Erstochen mit einem alten Zimtstern. Und was hat es mit dem verschwundenen Lkw auf sich, den Polizeimeisterin Liesel Weppen an Heiligabend suchen muss? Engelmänn bleibt nichts anderes übrig: Autor Sascha Gutzeit lässt ihn ermitteln, und so gibt es „Weihnachten mit Kommissar Engelmänn“. Am Wochenende gleich zweimal in Gießen.

Denn auf Einladung des Literarischen Zentrums, der Ricker'schen Universitätsbuchhandlung und des Gießener Krimifestivals las Gutzeit, der durch seine zahlreichen Auftritte längst in der Stadt bekannt ist, am Samstag in der Werkstattkirche und am Sonntag in der Buchhandlung.

Zwerchfell-Attacke

Grundsätzlich lässt sich von heftigen Attacken auf Besucherzwerchfelle sprechen. Anders gesagt: Wer den Künstler kennt, der weiß, dass bei Gutzeit nix geht ohne jede Menge Humor, bisweilen mit deutlich ironischem Einschlag.

Das gilt auch für das Einmannstück

„Weihnachten mit Kommissar Engelmänn“, dessen Humor auf unterschiedlichen Ebenen funktioniert. Generell gesprochen nimmt Gutzeit, der auch als Musiker und Kinderbuchautor unterwegs ist, die Krimikultur etwa der 1960er bis 1980er Jahre aufs Korn. Ein Beispiel? Klar: Wenn sich ein spannender Moment auf der Bühne entwickelt, erschallt aus dem Off eine Fanfare, die die Dramatik zynisch überspitzt. Der klassische Trenchcoat fehlt ebenso wenig wie die Zigarette im Mundwinkel. Doch auch auf tieferen Ebenen zündet dieser Humor, der viel mit Wortspielen arbeitet. Wie etwa mit dem Namen Liesel Weppen, mit dem das Publikum in der Werkstattkirche ganz offensichtlich nicht gleich etwas anfangen konnte. Was man wissen muss: In den 80er und 90er Jahren gab es die Actionfilmreihe „Lethal Weapon“, auf die dieser Name anspielt.

So richtig lustig wird das allerdings erst, wenn man sich bewusst macht, dass der englische Titel in etwa „tödliche Waffe“ bedeutet. Das in Verbindung gebracht mit Gutzeits eher naiv-charmanter Polizeimeisterin Liesel Weppen entwickelt erst den tatsächlichen Wortwitz. Kurz, intelligenter Humor, der richtig Spaß macht. Den Zuschauern in der Werkstattkirche so sehr, dass sie sich zwei Zugaben erkatschten.



Klar, auch die Weihnachtsgans fehlt nicht im Hause von Kommissar Heinz Engelmänn.

Foto: Scholz

Humorvoller Lyrik-Ausflug ins Tierreich

WORTKLANG Höchst unterhaltsamer Abend mit „Wir sind Helden“-Frontfrau und Versemacherin Judith Holofernes im ausverkauften Ulenspiegel / Amüsierte Zuhörer

Von Miriam Zakel

GIESSEN. Musikalisch textet Judith Holofernes schon seit Jahren erfolgreich als Frontfrau der Band „Wir sind Helden“. Nach einer selbstauferlegten Band-Pause ist sie nun nicht nur musikalisch auf Solopfad unterwegs, sondern auch literarisch. Als Teil der Veranstaltungsreihe „Wortklang“ war die 39-jährige jetzt auf Einladung des Literarischen Zentrums (LZG) mit ihrem Gedichtband „Du bestellst vor dem falschen Baum“ im Ulenspiegel zu Gast. Schon im Vorfeld war das Interesse groß und die Veranstaltung seit einiger Zeit ausverkauft. Wer am Abend doch noch eine der begehrten Karten an der Abendkasse ergatterte, konnte sich über einen sehr unterhaltsamen Abend mit einer bestens aufgelegten Musikerin und Neu-Lyrikerin freuen.

Insgesamt 35 Tiergedichte hat Judith Holofernes in ihrem Gedichtband zusammengefasst. Eingefleischte „Helden“-Fans dürfte ihre Vorliebe für das Tierische freilich kaum überraschen. Bereits zu Band-Zeiten seien Tiere in



Judith Holofernes bei ihrer Lesung im Ulenspiegel.

Foto: Zakel

den Songtexten häufig ein Thema gewesen und auch auf ihrer Solo-Platte

„Ein leichtes Schwert“ hätten Tiere immer wieder eine Rolle gespielt, wie die Musikerin im Gespräch mit Moderator Malte Kleinjung erzählte.

Nach der Band-Pause vor drei Jahren habe sie dann angefangen, immer mal wieder Tiergedichte auf ihrem Blog zu posten. Die Idee zu einem Gedichtband sei dann eher ungeplant durch die Zusammenarbeit mit ihrer langjährigen Freundin Vanessa Karré, die auch die Illustrationen beigezeichnet hat, entstanden.

Exoten auch dabei

In ihren Gedichten widmet sich Holofernes vor allem den komischen Seiten des Tierreichs. Dabei bereimt sie nicht nur Vertreter der heimischen Fauna wie Kuh, Schaf oder Hund, sondern auch einige Exoten, die in den hiesigen Breitengraden eher selten anzutreffen sind. Neben dem Marabu, dem sie „einen plumpen Körper“ und „wackelige Rentnerbeine“ attestiert, werden auch Oktopoden und Gnus ly-

risch verarbeitet. Bei Letzterem klingt das dann so: „Ich seh ein Gnu/ und denke: Gniiii/ Wenn ich an seiner Nase zieh/ an seiner langen, nassen/ bleibt es dann wohl gelassen?“ Das, was Musik-Freunde bereits an ihren Songtexten zu schätzen wussten, schlägt sich auch in ihren Gedichten nieder: die Freude am gepflegten Wortwitz und an verspielten Reimen. „Wenn man auf „Tuberkelholko“ reimt, kommt man zu Orten, die man vorher nicht kannte“, meint sie dazu. Ihre lautmalerschen Gedichte leben vom Klang, und es macht Freude, ihr dabei zuzuhören.

Inspiration bekommt Judith Holofernes nicht nur durch die vielen Zoobesuche mit ihren beiden Kindern. Als Kind sei sie zudem selber mit vielen Tieren aufgewachsen, was ganz maßgeblich „zur Humorbildung beigetragen“ habe.

Ganz ohne Tragik kommt die Beziehung zwischen Mensch und Tier bei ihr allerdings doch nicht aus: Sie selbst ist Allergikerin und kann daher keine Haustiere mehr halten. „Das ist das

Drama meiner Tierliebe“, sagt sie. Als Einfluss für ihre Tiergedichte nennt sie die komische Lyrik von Robert Gernhardt, auf die sie ihre Mutter, die selbst Literatur-Übersetzerin ist, schon früh aufmerksam gemacht habe. „Jeder komische Lyriker, der etwas auf sich hält, hat auch Tierlyrik geschrieben“, so ihre Beobachtung. Tatsächlich haben komische Tiergedichte eine lange Tradition und so seien auch ihre Gedichte in gewisser Weise als „Genre-Zitat“ zu sehen.

Musikalische Kostproben

Musikalische Einlagen durften an diesem Abend natürlich auch nicht fehlen. Zwischendrin holte die 39-jährige ihre Ukulele hervor und spielte mit „Pechmarie“ und „Nichtsnutz“ auch einige Lieder aus ihrem Soloalbum. Momentan sei sie wieder „tief im Songwriting drin“ und ein neues Album so gut wie fertig, wie sie ihren sichtlich amüsierten Zuhörern am Ende des Abends noch verriet.